

• Maikäfer sammeln

Es war jedes Jahr gleich spannend: Fliegen sie heute oder nicht? Es musste warm genug sein und dämmerig, dann hatten wir eine Chance, auf Maikäferjagd zu gehen. Ausgestattet mit einer leeren Zigarrenkiste oder einer ebensolchen Schuhschachtel zogen wir mit der aufziehenden Dämmerung und der entsprechenden Genehmigung unserer Eltern Richtung Gänseweide. Dort war das Gras logischerweise abgeweidet und für junge Maikäfer ("Broocherle") ungeeignet. Nicht so die angrenzende und etwas höher liegende Wiese vom Bauern Wiedemann. Dort standen die Gräser in voller Blüte.

Wir legten uns am Böschungsrand bäuchlings auf die Lauer, den Blick gegen den noch hellen **Abendhimmel** gerichtet und in der Hoffnung, dass das Spektakel jeden Moment beginnen würde. An guten Jagdabenden erhoben sich hunderte von Maikäfern über die Gräser. Im gleichen Augenblick erhoben auch wir uns (allein machte die Jagd keinen Spaß), um mit bloßen Händen möglichst viele dieser Tiere einzufangen und sie in eine mitgebrachte **Schachtel** oder eine **Zigarrenkiste** zu sperren, nicht ohne ihnen etwas Grünfutter dort hineinzulegen. Mit der schnell zunehmenden Dunkelheit war die Jagd auch ebenso schnell vorbei und wir zogen mit der Beute nach Hause, nicht ohne vorher noch unser Ergebnis mit dem der Mitjäger zu vergleichen.

Des einen Leid ist des anderen Glück. Muss man so sagen, wenn ich die Käfer am nächsten Tag im Garten, wo wir frei laufende **Hühner** hatten, zum Fraß vorwarf. Wie ausgehungert stürzte sich das Federvieh auf die zappelnden Käfer und verschlangen sie mit Panzer und Beinen. Anschließend kamen sie an den Zaun gerannt, um ungläubig in die leere Zigarrenkiste zu äugen. Man sagte, dass die nach dem Festmahl gelegten Eier besonders gelb gewesen seien. Ob's stimmt?



• Skifahren am Hahnenberg

Skifahren - trauen hätt' ich's schon wollen, aber können ging's nicht. Ich hatte **ja keine Ski**. Niemand hatte Ski - mit einer Ausnahme: meine Nachbarn Erwin und Adolf Thum. Erwin war so alt wie ich und Adolf ein bisschen jünger, aber "Kollege" beim Gänsehüten. Ihr Vater hatte eine Werkstatt und präsentierte eines Winters selbst gebaute Ski. Naturholz zurecht gehobelt und die Spitze über Dampf leicht gebogen. In der Mitte eine "Bindung", u-förmig gebogenes Blech mit seitlichen Löchern und aufgeschraubt auf dem Brett, Verzeihung, dem Ski. Dort stieg man mit seinen Straßenschuhen hinein und band sie mit ein paar Sisalschnüren fest. In den Händen kräftige Haselnussstöcke zum Anschieben bzw. zum gesicherten Stehenbleiben. Klar, dass ich diese Kufen nur ganz selten ausleihen konnte, gab es doch mehr Interessenten als Ski.

Es gab aber nicht nur zu wenig Ski, es gab auch **zu wenig Berge**. Eigentlich zwei, aber genaugenommen nur einen und das ist nur ein Hügel von 30 m Höhe. Der eine Hahnenberg zwischen Appetshofen und Alerheim war für uns soweit weg wie die Alpen. Der Balgheimer Hahnenberg war nur über einen längeren Anmarsch über die Felder zu erreichen, knappe 3 km, gefühlte 10!

Es gab aber nicht nur zu wenig Ski und keinen richtigen Berg, es gab auch **meist keinen Schnee**. Und wenn dann viel zu wenig. So erinnere ich mich, dass wir eines Nachmittags mit den geliehenen Skiern an den Schuhen zum Hahnenberg zogen und uns mehr auf braunen Ackerschollen als auf Schnee bewegten.

Es gab aber auch **keinen Skilift**. Deshalb war es schon eine besondere Leistung, den Hang, nein, nicht hinunterzufahren, sondern ihn mehrmals wieder hinaufzusteigen. Aber schön war's doch, ich kann mich an keine schwere Verletzung erinnern. Es lag wohl an den moderaten Geschwindigkeiten, mit denen wir den Hang hinunter glitten.